



Bulletin Nr. 13

**Mitteilungen der Gesellschaft für
bedrohte Sprachen e.V.**

Februar 2007

gbs-bulletin no. 13

Impressum © Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Sitz des Vereins: Köln

Internet-Website: <http://www.uni-koeln.de/gbs>

Postadresse des Vereins:

Die Schriftführerin der GBS
Dagmar Hausmann
Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln
D-50923 Köln
E-mail: gbs@uni-koeln.de

Postadresse der Redaktion:

Katharina Haude
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
Meister-Ekkehart-Str. 7
D-50923 Köln
E-mail: khaude@uni-koeln.de

Redaktion der vorliegenden Ausgabe:

Katharina Haude, Eva Schultze-Berndt, Frank Seifart

Inhalt

| | |
|------------------------------------------|----|
| Editorial | 4 |
| Aktuelles | 5 |
| Stipendienausschreibung 2007 | 6 |
| Projektpatenschaften 2007 | 7 |
| Protokoll der Mitgliederversammlung 2006 | 8 |
| Der neue Vorstand der GBS | 14 |
| Bedrohte Sprachen in Europa: Älvdalisch | 15 |
| Antrag auf Mitgliedschaft | 22 |
| Einzugsermächtigung | 23 |

Editorial

Liebe Mitglieder der GBS,

Sie alle werden im Januar den Mitgliederrundbrief unseres Vorsitzenden erhalten haben. Vieles im vorliegenden Bulletin wird Ihnen daher nicht ganz neu sein. Trotzdem möchte ich hier noch einmal auf einige Punkte aufmerksam machen, die Sie in diesem Heft vorfinden werden.

Die GBS möchte ab diesem Jahr neben den Stipendien auch Projektpatenschaften ausschreiben, mit denen konkrete Publikationsvorhaben gefördert werden sollen (s. Seite 7). Vorschläge für solche Patenschaften können bis zum **15.10.2007** eingereicht werden. Der Einsendeschluss für die regulären Stipendien ist wie immer schon im Frühjahr, am **15.5.2007**.

Bei der Mitgliederversammlung im November 2006, deren Protokoll Sie ab Seite 8 nachlesen können, ist ein neuer Vorstand gewählt worden. Namen und Kontaktadressen erfahren Sie auf Seite 14.

Wie Sie ebenfalls dem Rundbrief entnehmen konnten, wird die nächste Mitgliederversammlung in Cottbus stattfinden (s. Seite 5). Wir wollen damit unsere Unterstützung für Minderheitensprachen in Deutschland zum Ausdruck bringen und hoffen, viele von Ihnen dort anzutreffen.

Einen Stipendienbericht gibt es in diesem Bulletin nicht. Dafür enthält es einen Beitrag über die bedrohte Minderheitensprache Älvdalisch in Schweden, von der die meisten noch nicht gehört haben dürften. Hierzu ist noch anzumerken, dass im Moment ganz konkret daran gearbeitet wird, den „Kleinen Prinzen“ auch in dieser Sprache herauszugeben. Nähere Informationen erteilt gerne unser ehemaliger Vorsitzender Hans-Jürgen Sasse (hj.sasse@uni-koeln.de).

Zum Abschluss möchte ich noch einmal ganz herzlich dazu einladen, uns Beiträge zu bedrohten Sprachen, Sprachdokumentation, Feldforschung und ähnlichem zukommen zu lassen, die Sie gern im Bulletin veröffentlicht sehen würden.

Mit herzlichen Grüßen im Namen der Redaktion

Katharina Haude

Aktuelles

Ehrung für Ulrike Mosel

Unsere 2. Vorsitzende ist bei der letzten Jahrestagung der Linguistic Society of America (LSA) zum Ehrenmitglied gewählt worden. Neben ihren Arbeiten zu ozeanischen Sprachen werden dabei vor allem auch ihre Verdienste bei der Dokumentation bedrohter Sprachen und der Förderung kooperativer Arbeitsmethoden in der Feldforschung hervorgehoben. Man sieht, es tut sich etwas in der Sprachwissenschaft. Herzlichen Glückwunsch!

Mitgliederversammlung am 10.11.2007 in Cottbus

Wie Sie bereits dem Rundbrief des Vorsitzenden vom Januar dieses Jahres entnehmen konnten, hat die letzte Mitgliederversammlung beschlossen, dass die nächste ordentliche Mitgliederversammlung am 10.11.2007 in Cottbus stattfinden wird (siehe auch MV-Protokoll). Anlass für diesen Beschluss war die Einladung des Sorbischen Instituts e.V., das sich für den Erhalt des Sorbischen einsetzt. Zwar bedeutet dies für viele Mitglieder eine weite und etwas umständliche Anreise, die sich jedoch allein schon deshalb lohnen dürfte, weil wir durch den Besuch in Cottbus unsere Unterstützung für die Erhaltung dieser stark bedrohten Sprache zum Ausdruck bringen können. Daher hoffen wir auf eine zahlreiche Teilnahme auch bei dieser Versammlung! Die Mitgliederversammlung 2008, bei der auch wieder ein neuer Vorstand gewählt wird, wird wieder in Köln stattfinden. Die offizielle Einladung zur MV in Cottbus mit Tagesordnung folgt im Sommer.

Neue Zeitschrift zu Sprachdokumentation

Nicholas Thieberger (Universität Melbourne; <thien@unimelb.edu.au>) weist mit folgendem Bericht auf eine neue Zeitschrift, *Language Documentation and Conservation*, hin und lädt zu Beiträgen ein:

I am writing to announce a new journal called Language Documentation and Conservation (<http://www.nflrc.hawaii.edu/ldc>) from the University of Hawai'i. This is an online peer-reviewed journal and the first issue will appear in mid-2007. You are encouraged to subscribe to the journal (which costs nothing) here: <http://www.nflrc.hawaii.edu/ldc/subscribe.html>. I am the technology editor and am hoping you will want to contribute articles on methods for language documentation which may include (but not be limited to) software and hardware tools, techniques and workflows. These articles can be in the form of reviews of particular tools, announcements about new tools or methods for linguistic analysis associated with language documentation. We want to explore the possibilities offered by an online journal, for example in allowing larger datasets to be made available for corroboration of claims made in paper journals.

The deadline for the first issue is late March so please consider submitting that article that has been sitting around waiting for the right forum.

Stipendienausschreibung 2007

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) kann auch im Jahr 2007 wieder Mittel zur Förderung von Projekten zur Verfügung stellen. Die GBS fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen können (vgl. Satzung § 2). Gefördert werden können beispielsweise Feldforschungsreisen oder Publikationsprojekte, die diese Ziele verfolgen. Es kann auch ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt werden, wenn die Verwendung der beantragten Mittel innerhalb des Projekts genau benannt wird. Im Regelfall können Stipendien oder Zuschüsse von bis zu 1.500 Euro beantragt werden. In begründeten Ausnahmefällen kann auch ein etwas höherer Betrag bewilligt werden.

Von den Antragstellern wird erwartet, dass sie eine detaillierte Darstellung ihres Vorhabens mit genauen Angaben zu folgenden Punkten vorlegen (im Umfang etwa 4-6 Seiten):

- Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache (aktuelle ethnographische Situation)
- Ziel des Vorhabens – hier sollen insbesondere die konkreten Resultate (z.B. Lehrbuch, Videosammlung, Wortlisten, Textsammlung) benannt werden, die nach Abschluss der Förderung vorgelegt werden sollen
- Zeitplan
- Finanzierungsplan – hier wird eine detaillierte Aufstellung über die Höhe und beabsichtigte Verwendung der beantragten Mittel erwartet. Anträge ohne Finanzierungsplan werden nicht berücksichtigt.
- Vorarbeiten – falls es andere Projekte zu dieser Sprache gibt, wäre hier zu erläutern, wie sich das beantragte Projekt zu diesen Projekten verhält und diese sinnvoll ergänzt
- Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
- Logistische Voraussetzungen (Durchführbarkeit vor Ort, ggf. Forschungsgenehmigung)
- Angaben zur Archivierung und möglicherweise Veröffentlichung der im Rahmen des Projekts erstellten Materialien im Hinblick auf Zugriffsmöglichkeiten durch die Sprachgemeinschaft und andere Interessierte

Das Projekt sollte in Übereinkunft und möglichst auch gemeinsam mit der Sprachgemeinschaft durchgeführt werden. Empfehlungsschreiben aus der Sprachgemeinschaft oder von Wissenschaftlern, die mit der Forschungssituation in der Region vertraut sind, sind erwünscht und erhöhen die Aussicht auf ein Stipendium.

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen ausführlichen Bericht zu den Ergebnissen. Dieser Bericht wird auch im Bulletin der GBS veröffentlicht. Die GBS bittet ihre Stipendiaten außerdem um eine kurze (maximal 2 Seiten), anschauliche und möglichst bebilderte Darstellung ihres Projekts zur Veröffentlichung auf der Webseite der GBS.

Einsendeschluss für Anträge ist der **15.05.2007** (Poststempel). Nach diesem Datum eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
E-Mail: frank.seifart@berlin.de
<http://www.uni-koeln.de/gbs>

Projektpatenschaften 2007

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) wird 2007 erstmals Projektpatenschaften für Publikationen in bedrohten Sprachen vermitteln und bittet um Anträge für in diesem Rahmen geförderte Projekte. Die GBS wird für die ausgewählten Projekte gezielt potentielle Spender ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich als Paten für ein konkretes Projekt zu engagieren. Die ausgewählten Projekte werden in Verbindung mit einem Spendenaufruf auch auf der Webseite der GBS vorgestellt. Gefördert werden Projekte, die wegen der geringen kommerziellen Bedeutung der betreffenden Sprache ohne Zuschüsse nicht realisiert werden könnten, wie z.B. Buchübersetzungen, Texteditionen, Wörterbücher, Lehrmaterialien oder Multimedia-Materialien. Die beantragte Fördersumme soll in der Regel **2.000 Euro** nicht überschreiten. Sollte die erforderliche Fördersumme in einem Zeitraum von maximal einem Jahr nicht vollständig durch Spenden gedeckt sein, wird sich die GBS um eine Zusatzfinanzierung aus ihrem allgemeinen Budget bemühen.

Der Antrag für die Förderung durch eine GBS-Projektpatenschaft besteht aus drei Teilen:

- 1) Ein kurzer, allgemeinverständlicher Spendenaufruf, der das Projekt, seine Dringlichkeit sowie die Verwendung der Spenden darstellt und den die GBS zur Spendeneinwerbung verwenden kann (bis 300 Wörter).
- 2) Eine etwa dreiseitige Darstellung des Projekts mit Angaben zu folgenden Punkten:
 - Inhalt und Aufbau der geplanten Veröffentlichung und Modus der Veröffentlichung (Verlag, Eigenverlag, Online-Veröffentlichung, etc.)
 - Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
 - Angaben zur Zielgruppe und dem erwarteten Nutzen der Publikation
 - Finanzierungsplan – hier wird in der Regel ein Kostenvoranschlag für die Publikation erwartet.
 - Angaben zu möglichen Spendern, die von der GBS angesprochen werden können (z.B. Vereine und Interessenvertretungen der Sprachgemeinschaft)
 - Angaben darüber, welcher Mindestbeitrag notwendig ist, damit das Projekt – gegebenenfalls in reduzierter Form – durchgeführt werden kann, falls die eingeworbene Summe unter der beantragten bleibt.
- 3) Eine Manuskript- bzw. Rohfassung der zu publizierenden Materialien

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen kurzen Bericht (ca. 500 Wörter) zu den Ergebnissen, der im Bulletin der GBS und auf der GBS-Webseite veröffentlicht wird. Nach Erscheinen der Publikation bittet die GBS um ein Belegexemplar für die GBS und – falls es die Auflagenstärke zulässt – weitere Exemplare für Spender größerer Summen.

Einsendeschluss ist der **15.10.2007** (Poststempel).

Anträge sind zu richten an: Dr. Frank Seifart
Stipendienbeauftragter der GBS
Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
E-Mail: frank.seifart@berlin.de
<http://www.uni-koeln.de/gbs>

Die Seiten 8-13 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.

Der neue Vorstand der GBS

Nikolaus Himmelmann, 1. Vorsitzender

Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum
Tel. +49 (0)234 32 23910
Fax. +49 (0)234 32 14137
E-mail: himmelmann@linguistics.ruhr-uni-bochum.de

Ulrike Mosel, 2. Vorsitzende

Seminar für Allgemeine und Vergleichende
Sprachwissenschaft
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
D-24098 Kiel
Tel. +49 (0)431 880 2413
Fax +49 (0)431 880 7405
E-mail: umosel@linguistik.uni-kiel.de

Dagmar Hausmann, Schriftführerin

Buchfinkenstr. 44
50997 Köln
E-mail: dagmar.hausmann@paritaetisches-bildungswerk.de

Katrin Lehmann, Kassierin

Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 7062
E-mail: katrin.lehmann@uni-koeln.de

Silvia Kutscher, Beisitzerin (Webseiten)

Institut für Deutsche Sprache und Literatur
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 5225
Fax +49 (0)221 470 5107
E-mail: silvia.kutscher@uni-koeln.de

Frank Seifart, Beisitzer (Stipendien)

Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
Tel. +49 (0)234 32 23910
Fax +49 (0)234 32 14137
E-mail: frank.seifart@berlin.de

Katharina Haude, Beisitzerin (Bulletin)

Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 4518
E-mail: khaude@uni-koeln.de

Bedrohte Sprachen in Europa:

Älvdalisch

Dr. Phil. Yair Sapir, Centre for Multiethnic Research, Uppsala University, Sweden

In der Mitte Skandinaviens findet sich eine eigenartige nordische Sprachvarietät, die Älvdalisch heißt. Schon seit Jahrhunderten fasziniert diese Sprache sowohl Forscher als auch Laien. Mit seiner Nasalität und alten Silbenstruktur weist es heute noch Merkmale auf, die sogar im Isländischen schon längst verschwunden sind. Wie diese Sprache sich durch die Generationen so gut erhalten konnte, kann jedoch niemand mit Sicherheit sagen.

Die Kommune Älvdalen liegt im nördlichen Teil der zentralschwedischen Provinz Dalarna. Etwa von der Größe Belgiens, ist Dalarna nur von 280 000 Menschen bevölkert. Die Kommune Älvdalen umfasst heute drei alte Pfarrbezirke: Älvdalen (*Övdaln* auf Älvdalisch) und die zwei alten norwegischen Pfarrbezirke Särna und Idre. In Övdaln wohnen heute 5000 Menschen, von denen etwa 3000 Älvdalisch, oder *övdalsk*, wie sie es selber nennen, sprechen können. Ein großer Teil der übrigen 2000 verstehen Älvdalisch. Leute aus den Nachbargebieten können Älvdalisch kaum oder überhaupt nicht verstehen. Das hat damit zu tun, dass Dalarna die Provinz in Schweden ist, wo die Dialektspaltung am stärksten war, obwohl alle Dialekte hier skandinavisch sind. Zudem ist Älvdalisch innerhalb der sowieso ziemlich eigenartigen norddalischen Dialekte der konservativste und der am besten Bewahrte.¹

Im Jahre 1904 kam der Sprachforscher Lars Levander mit 21 Jahren aus Stockholm nach Åsär (Schw. Åsen), um sich dort niederzulassen und den lokalen Dialekt zu studieren. Zu diesem Zeitpunkt beherrschte noch so gut wie die ganze Bevölkerung des Gebietes die Sprache. In seinen Werken erzählt Levander, dass die dialektalen Unterschiede in Älvdalen so deutlich waren, dass man in Åsär sogar hören konnte, wer von welcher Seite des Dorfes kam. Trotzdem ist Älvdalisch relativ einheitlich, und die Sprecher aus den 21 Dörfern von Övdaln verstehen einander ohne Probleme. Vier Jahre später verteidigte Levander in Uppsala seine Doktorarbeit, die eine sorgfältige und systematische Schilderung des älvdalischen Flexions- und Syntaxsystems darstellt (Levander 1909a). Bis heute ist sein Werk die wichtigste linguistische Quelle zum Älvdalischen.

¹ Die Ursprachen des Gebietes sind die südsaamischen Dialekte. Dazu werden in Särna und Idre, die von Schweden 1644 erobert wurden, noch norwegische Dialekte gesprochen. Die dalischen Dialekte (*Dalmål* auf Schwedisch) spalten sich in drei Gruppen – west-, süd- und norddalische Dialekte. Älvdalisch gehört zu der letzten Gruppe und hat sich wahrscheinlich durch seine nördliche und etwas isolierten Lage am besten bewahren können.

Die Beschreibungen von Levander sind besonders wertvoll, da Älvdalisch im Laufe des 20. Jahrhunderts seine größten Veränderungen in mehreren Jahrhunderten unterlaufen hat. Von den Zentralbehörden wurde der Gebrauch der Sprache in Schule und Kirche verboten. Noch heute können ältere Älvdaler erzählen, wie sie in den 1920er oder 1930er Jahren in die erste Klasse gingen, ohne ein Wort Schwedisch zu verstehen. Trotzdem durften sie kein Älvdalisch sprechen. Anstelle von Muttersprachkenntnissen erwarben diese Kinder Gefühle von Scham über eine Redeweise, die fast niemand außerhalb des Pfarrbezirks verstand. Mehrere Älvdaler gaben aufgrund dessen bewusst ihre Muttersprache auf und fingen an, auch zuhause Schwedisch zu verwenden.

Das Fehlen einer älvdalischen Orthographie ist ein zweischneidiges Schwert für die Sprache gewesen: Einerseits konnte sich die Sprache ohne die Zügel eines Schriftsystems durch die Jahrhunderte frei entwickeln. So gab es immer sprachliche Unterschiede zwischen den Generationen und den verschiedenen Teilen des Pfarrbezirks, und keine Sprachbehörde konnte vorschreiben, was sprachlich korrekt war. Andererseits konnte das Älvdalische ohne eine eigene Orthographie und Literatur gegen den starken Druck des Schwedischen im 20. Jahrhundert kaum bestehen. Dadurch ist auch bei denjenigen, die Älvdalisch noch heute sprechen, schwedische Interferenz und eine Vereinfachung des Sprachsystems erkennbar.

Trotzdem blickt Övdaln auf eine alte Schriftradtition zurück: die Runenschrift. So erzählt der schwedische Naturwissenschaftler Carl Linnaeus in dem Bericht über seine Reise nach Dalarna 1734, dass die dortigen Bauern noch Runen verwendeten, während in anderen Teilen Schwedens die Runentradition schon seit dem 14. Jahrhundert verschwunden war. Zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert überlebte sie nur in Älvdalen und entwickelte sich dort weiter. Die letzte Inschrift in den sogenannten Älvdalsrunen stammt von einer Hüttenwand vom Jahre 1900. Da schrieb ein Weidenmädchen die Worte *AAD get*, d.h. ‚*AAD (Anna Andersdotter) weidet*‘.

Schon in den 1930er Jahren spürte man die Angst, dass Älvdalisch verlorengehen könnte. In der Jahreszeitschrift von Övdaln, *Skansvakten* („*Der Schanzenwache*“), wurde gefordert, Älvdalisch in der Schule einzuführen, um die Sprache zu bewahren. Diese Aufforderung haben die Schulbehörden in Älvdalen vor Weihnachten 2006 in einem Brief an den schwedischen Schulminister Jan Björklund wiederholt.

Heute gibt es noch Menschen aller Generationen, auch Kinder, die Älvdalisch als Muttersprache lernen. Bei den Älteren ist die Sprache natürlich am besten bewahrt. Ohne einen anerkannten Sprachstatus sind die Ressourcen jedoch knapp, um Material für diese Sprachgemeinde zu produzieren. Das Älvdalisch von heute enthält immer mehr schwedische Einflüsse, und der Zustand der Sprache ist ohne eine baldige staatliche Unterstützung stark bedroht. Seit 1985

arbeitet Ulum dalska, der Sprachverein für den Erhalt des Älvdalischen, daran, die älvdalische Sprache zu fördern. Er organisiert Veranstaltungen wie zum Beispiel das erste älvdalische Musical im Jahre 2004, Tagungen, das Sammeln von Sprachaufnahmen, oder auch Gesprächsabende (*Glåmåkwylder*), in denen die Älvdaler Geschichten und älvdalische Wörter und Ausdrücke in ihrer Sprache besprechen. Ausserdem unterstützt der Verein die Publikation von Büchern auf Älvdalisch. Seit 2004 besteht unter Ulum Dalska auch *Rådjdjårum*, der älvdalische Sprachrat, der als seinen ersten Auftrag eine einheitliche älvdalische Orthographie geschaffen hat. Diese Orthographie wird in der Zeitung von Ulum Dalska verwendet, in Kursmaterial und auch im Kinderbuch *Trair byönnerr frå Övdalim* (,Drei Bären aus Övdaln') von Björn Rehnström (2006). Ein Kinderbuch über das Elchkalb *Rođ, ein brindkåv frå Övdalim* (,Rođ, ein Elchkalb aus Övdaln'), 1999 herausgegeben vom selben Autor, ist inzwischen sogar auf Schwedisch und auf Deutsch erschienen.²

Vor ein paar Wochen hat die schwedische Zeitung Aftonbladet einen Debattartikel publiziert, in dem eine Reihe von Linguisten, Politikern und anderen, die sich mit Älvdalisch beschäftigen, das schwedische Parlament auffordern, Älvdalisch als eine regionale oder Minderheitssprache anzuerkennen. Dass Älvdalisch eine eigene Sprache ist, lässt sich an mehreren Kriterien erkennen. Der sprachliche Abstand zwischen Älvdalisch und Schwedisch ist größer als zwischen Schwedisch und Norwegisch oder Dänisch. Beispielsweise besteht zwischen Älvdalisch und Schwedisch normalerweise kein gegenseitiges Verständnis. Weiter wenden die Älvdaler selber ein sogenanntes *Code Switching* an. Das heißt, sie modifizieren nicht ihre Redensart, wenn sie mit Schweden bzw. Älvdalen reden, sondern wechseln zwischen den beiden Systemen. Auch soziolinguistisch ist Älvdalisch weit fortgeschritten: Auf Älvdalisch erscheinen nicht nur Bücher und Zeitschriften, es gibt auch eine Standardorthographie, Grammatiken und Wörterbücher. Ein offizieller Sprachstatus hätte eine wichtige Bedeutung für das Fortleben der Sprache. Zum ersten Mal in der Geschichte hätten Kinder die Möglichkeit, ihre Muttersprache in der Schule zu lernen. Kulturelle Aktivitäten, die Herausgabe von Belletristik und Lehrmitteln würden die Sprache weiter verstärken.

Dass Älvdalisch viele seiner Altertümlichkeiten behalten hat, lässt sich beobachten, wenn man das Theaterstück von Andreas Prytz von 1622 betrachtet.³ Die Sprache in diesem Text unterscheidet sich relativ wenig von dem von Levander beschriebenen Älvdalisch. Jedoch liegen

² Der deutsche Titel ist *Röd, ein Elchkalb aus Schweden*.

³ Obwohl Älvdalisch schon in Runeninschriften vom 13. Jahrhundert belegt ist, ist dieses Theaterstück der erste längere Beleg der Sprache. Im Theaterstück *Comoedia om Konung Gustaf then första* wählte Prytz Älvdalisch als die Sprache, in denen die Männer aus Dalarna zu dem schwedischen König Gustaf redeten. Das Stück enthält nicht weniger 90 Zeilen älvdalischen Text. Er wird dort mit schwedischen Zeichen wiedergegeben, was Schwierigkeiten bereitet, wenn man z.B. die Stellung der Nasalvokale im phonetischen System bewerten möchte.

die Besonderheiten des Älvdalischen nicht nur in seiner Altertümlichkeit, sondern auch in der Mischung zwischen Altem und Neuem, das oft auf dalischem oder sonderälvdalischem Grund entstanden ist. Die Unterschiede zwischen Älvdalisch und Schwedisch bestehen auf allen linguistischen Ebenen. In der Phonologie behält Älvdalisch öfter den alten /w/-Laut im Anlaut, wo Schwedisch und Isländisch /v/ haben, z.B. Älvd. *watn*, Schw. *vatten*, Isl. *vatn* ‚Wasser‘. Weiter hat Älvdalisch noch die alte Silbenstruktur mit drei Längen bewahrt. Isländisch und Schwedisch haben dagegen nur eine Länge, z.B. Älvd. *fårå* /fɔrɔ/ (kurze Wurzelsilbe), Schw./Isl. dagegen *fara* /fa:ra/ (lange Wurzelsilbe) ‚gehen‘; Älvd. *muna* /mʏ:na/ ‚Mutter‘ und *kulla* /kʏ:la/ ‚Mädchen‘ haben beide eine lange Wurzelsilbe. Dazu hat Älvdalisch auch eine überlange Wurzelsilbe, wo sowohl der Vokal als auch der Konsonant lang sind, wie im Wort *ge'ttum* /gɛ:t:ʏm/ ‚wir weideten‘. Nasalvokale, wie in *ge'ttum*, erscheinen oft an Stellen, an denen früher ein Nasalkonsonant stand, wie in *gås* /gɔ̃:s/ ‚Gans‘, vgl. Deutsch *Gans*, Englisch *goose* und Schwedisch *gås*, aber auch regelmäßig vor einem Nasalkonsonanten. Zu den Innovationen des Älvdalischen gehören die Diphthongisierung von langem /i/ und /u/, genau wie im Hochdeutschen und Englischen. Daher heißt es auf Älvdalisch *ais* ‚Eis‘ und *aus* ‚Haus‘. Der Verlust des /h/-Lautes ist auch eine Innovation, wenn man vom Altnordischen ausgeht. Weitere Lautentsprechungen sind in Tabellen 1. und 2. zu sehen.

Auch im Bereich der Morphologie besteht noch viel Altertümliches. Es gibt drei Genera, und im „klassischen“ Älvdalischen aus der Zeit von Levander bestanden noch drei bis vier Fälle des Substantivs. Dieses Flexionssystem ist allerdings heute nur fragmentarisch bewahrt. Die Verbflexion ist dagegen viel besser bewahrt. Die Verben werden im Singular sowie für alle Personen (1., 2., 3.) im Plural flektiert. Eine älvdalische Besonderheit unter den germanischen Sprachen ist die Tatsache, dass die Pronomina *wið* ‚wir‘ und *ið* ‚ihr‘ in Subjekt-Prädikat-Reihenfolge des Satzes normalerweise ausgelassen werden. Daher heißt es *ig kweð* (‚ich singe‘), aber *kweðum* (‚wir singen‘) und *kweðið* (‚ihr singt‘).

Der Wortschatz des Älvdalischen ist hauptsächlich skandinavisch, auch wenn in jüngerer Zeit immer wieder versucht wird, neue älvdalische Wörter zu bilden. Als vor einigen Jahrzehnten der Milkshake nach Älvdalen kam, wurde das Getränk von einigen ganz spontan *mjokskåå* ‚Milchschütteln‘ genannt. Jedoch kommt der bedeutsamste Einfluss natürlich aus dem Schwedischen, wodurch auch Entlehnungen aus dritten Sprachen ins Älvdalische gelangt sind. Normalerweise werden diese ans älvdalische phonologische System angepasst. Die Menge deutscher Entlehnungen ist kleiner als im Schwedischen. Z.b. heißt es Älvd. *spyra*, aber Schw. *fråga* (‚fragen‘); Älvd. *friðå*, aber Schw. *rädda* (‚retten‘); Älvd. *ali*, aber Schw. *svans* (‚Schwanz‘). Eine Liste älvdalischer Wörter ist in Tabelle 3 zu sehen.

Das Überleben des Älvdalischen ist ein Traum von vielen, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Övdaln, und *milumað ir drömin mier werklin eld laiveð sjuävt* („manchmal ist der Traum wirklicher als das Leben selbst“) (Rehnström 2006).

Quellen und erwähnte Literatur

Björklund, Stig 1956. *Älvdalsmålet i Andreas Johannis Prytz' Comoedia om Konung Gustaf then första 1622*. Svenska landsmål och svenskt folkliv, vol. 58. Stockholm.

Levander, Lars 1909a. *Älvdalsmålet i Dalarna. Ordböjning och syntax*. Svenska landsmål och svenskt folkliv. Stockholm.

Levander, Lars 1909b. I vad mån kan ett bymål kallas enhetligt? (Undersökning rörande Åsenmålet i Älvdalen). *Språk och stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning*. Bengt Hesselman et al. (reds.), vol. 9, pp 39–59. Uppsala.

Rehnström, Björn 1999. Roð, ien brindkáv frå Övdalim. Älvdalen.

Rehnström, Björn. 2002. Röd, der Elchkalb aus Schweden. Älvdalen.

Rehnström, Björn 2006. Trair byönnner frå Övdalim. Älvdalen.

Sapir, Yair 2006. Efdalian, the Vernacular of Övdaln. Vom WWW am 4/2/2007 heruntergeladen <<http://www.nordiska.uu.se/arkiv/konferenser/alvdalska/Sapir.pdf>>.

Suchwörter: *Älvdalisch, Älvdalen, Övdaln, Älvdalska, Övdalsk, Efdalian, Dalmål, Dalecarlian.*

Tabelle 1. Die Entwicklung altnordischer langer Vokale im Älvdalischen

| Altnordisch | Dänisch | Norwegisch | Schwedisch | Isländisch | Älvdalisch | Deutsch |
|-------------|---------|------------|------------|------------|------------|---------|
| hvítr | hvid | hvit | vit | hvítur | wait | weiss |
| hús | hus | hus | hus | hús | aus | Haus |
| bók | bog | bok | bok | bók | buok | Buch |
| knýta | knytte | knytte | knyta | hnýta | knåyta | binden |
| møta | møde | møte | möta | mæta | myöta | treffen |

Tabelle 2. Die Entwicklung altnordischer Diphtonge im Älvdalischen

| Altnordisch | Dänisch | Norwegisch | Schwedisch | Isländisch | Älvdalisch | Deutsch |
|-------------|---------|-------------|------------|------------|------------|---------|
| auga | øje | øye | öga | auga | oga | Auge |
| bein | ben | ben, bein | ben | bein | bien | Bein |
| høyra | høre | høre, høyre | höra | heyra | ära | hören |

Tabelle 3. Einige gewöhnliche Wörter auf Älvdalisch und anderen Sprachen

| Altnordisch | Dänisch | Norwegisch | Schwedisch | Isländisch | Älvdalisch | Deutsch |
|-------------|---------|------------|------------|------------|------------|---------|
| barn | barn | barn | barn | barn | kripp | Kind |
| móðir | mor | mor | mor | móðir | muna | Mutter |
| faðir | far | far | far | faðir | faðer | Vater |
| kýr | ko | ko, ku | ko | kýr | tjyr | Kuh |
| hundr | hund | hund | hund | hund | rakke | Hund |
| elgr | ælg | elg | älg | elgur | brinde | Elch |
| hestr | hest | hest | häst | hestur | est | Pferd |
| brauð | brød | brød | bröd | brauð | broð | Brot |
| mjolk | mælk | melk | mjölk | mjólk | mjok | Milch |

Figur 1. Der Pfarrbezirk Övdaln innerhalb von Skandinavien⁴



⁴ Mit Dank an Prof. Östen Dahl.

Die Seiten 22+23 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.